

Ich las folgende Geschichte: Eine Frau machte einen Schaufensterbummel. Da sah sie auch bald ein Paar hübsche Schuhe im Fenster stehen, die sie sich schon immer gewünscht hatte. Sie betrat das Schuhgeschäft und wurde gleich von einer freundlichen Verkäuferin nach der Art der gewünschten Schuhe, nach der Größe und nach der Schuhfarbe gefragt. Rasch waren mehrere Paare vom Lager geholt, und die Kundin probierte das eine und das andere Paar. Doch irgendwie gefielen ihr die Schuhe nicht recht, sie waren zu eng oder zu groß, und die Verkäuferin holte weitere Modelle. Leider war die Kundin auch mit dieser Auswahl nicht ganz zufrieden, denn ihr waren die Absätze vielleicht doch zu hoch oder die Schuhe zu teuer.

Mehr als zehn Paar Schuhe standen um die Kundin herum, und die Verkäuferin übte sich in großer Geduld. Enttäuscht und etwas bedrückt schaute die Kundin die Schuhe an. Längst war der Anflug gehobener Stimmung wieder verschwunden. Unsicher geworden probierte sie doch noch ein Modell - und welche Freude - die Schuhe saßen bequem. Die Kundin ging ein Paar Schritte auf und ab und fand die Schuhe wie für sie gemacht. Ihr Entschluss stand fest: Die nehme ich oder keine. „Was kosten diese Schuhe?“ fragte sie die Verkäuferin. „Oh, diese Schuhe kosten nichts“, erhielt sie zur Antwort. „Ach das kann doch nicht wahr sein. Solche Werbegeschenke gibt es doch gar nicht. Wollen Sie mich etwa auf den Arm nehmen?“ „Nein, durchhaus nicht. Diese Schuhe kosten wirklich nichts. Denn es sind Ihre eigenen Schuhe, die sie schon trugen, als sie das Geschäft betraten.“

Diese Geschichte bringt uns zum Nachdenken. Erstens, wenn die Menschen von den alten Gewohnheiten gefesselt sind, finden sie nichts Neues, für sie Passendes. Zweitens, die Geschichte zeigt uns klar und deutlich eine Konfrontation zwischen Verstand und Herz. Die Vernunft der Frau sagte ihr schon vor dem Geschäft, dass da im Fenster hübsche Schuhe angeboten werden. Als sie einige Paare ausprobierte, sagte ihr Gefühl, ach so ihr Herz, nein. Drittens, es ist eine blöde Situation, wenn man sein Eigentum nicht mehr erkennt.

Im heutigen Evangelium hörten wir, dass die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus waren. Sie waren freundlich zu dem Fremden, dem unerkannten Jesus. Sie wiederholten die ganze Geschichte von Jesus und staunten, weil der Begleiter so interessiert war. Höflich baten sie Jesus: „Bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend.“ Sie sorgten sich an diesem Abend nicht um das leibliche Wohl für sich und den Fremden, sondern ihr Herz brannte, obwohl sie ihn nicht erkannten. Es erging ihnen wie der Frau beim Schuhe kaufen. Obwohl sie in die eigenen schlüpfte, erkannte sie diese nicht. Auch die beiden Jünger erkannten Jesus nicht, obwohl der Fremde ihr Herr war. Die wahre Erkenntnis beginnt mit einem Brennen im Herzen, dessen Feuer auch den Verstand zum Schmelzen bringt. Wenn Verstand und Herz durch das Feuer der Liebe verschmolzen sind, wird die Blindheit der Augen verschwinden und man sieht die Wirklichkeit, die Wahrheit und die Schönheit, wie sie eigentlich immer sind. Ihr Pfarrer Saju Thomas

